

Willehad Lanwer (Hg.)
Bildung für alle

edition psychosozial

Willehad Lanwer (Hg.)

Bildung für alle

Beiträge zu einem gesellschaftlichen Schlüsselproblem

Mit Beiträgen von Vera Affeln, Ernst Berger,
Eun Cheong, Markus Dederich, Angela Ehlers, Georg Feuser,
Heinrich Greving, Wolfgang Jantzen, Manfred Jödecke,
Willehad Lanwer, Christian Mürner, Ursula Stinkes,
Norbert Störmer und André Frank Zimpel

Für Peter Rödler zum 60. Geburtstag

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe
© 2014 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen
Fon: 0641 - 969978 - 18; Fax: 0641 - 969978-19
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Paul Klee: »Eroberer«, 1930
Umschlaggestaltung: Hanspeter Ludwig, Wetzlar
www.imaginary-world.de

Satz: Andrea Deines, Berlin
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany



ISBN 978-3-8379-2376-6

*Die freie Entwicklung eines jeden
ist die Bedingung der freien Entwicklung aller.*

Inhalt

Vorwort	9
Bildung und Förderung im Kontext von Integration und Inklusion	13
Ein Essay <i>Georg Feuser</i>	
Philosophisch-anthropologische Perspektiven auf Bildung für alle	57
<i>Willehad Lanwer</i>	
Antworten auf andere Fremde	87
Skizze zur Anerkennung des Menschen als einem Fremden <i>Ursula Stinkes</i>	
Helfen – eine anthropologische Konstante	107
<i>André Frank Zimpel</i>	
Egalitäre Differenz, radikale Andersheit und Inklusion	121
Ein Problemaufriss <i>Markus Dederich</i>	
Kunst und Inklusion	139
<i>Wolfgang Jantzen</i>	
»Eine allgemeine basale Pädagogik entwerfen ...«	163
<i>Norbert Störmer</i>	

Bildung für alle – Anspruch oder Wirklichkeit?	181
Eine Betrachtung nach 25 Jahren schulischer Integration in Wien	
<i>Ernst Berger</i>	
Behinderung im Sprachraum/Sprachraum mit Behinderung	195
<i>Christian Mürner</i>	
Sprachdimensionen	213
Perspektiven zur Professionalisierung in der Heil- und Behindertenpädagogik	
<i>Heinrich Greving</i>	
Das Reich der Sprache als übergreifende Bedeutungs- und Sinnräume im Kontext der (Selbst-)Bildung für alle	227
<i>Manfred Jödecke</i>	
Zur Problematik der Übererziehung (hyperparenting) im Kontext von »Bildung für alle«	245
<i>Eun Cheong</i>	
Schüler: frech und faul	263
Oder: Was tun mit den Störenfrieden?	
<i>Vera Affeln</i>	
Menschen – lebenslang auf Unterstützung anderer angewiesen – im Kontext einer Bildung für alle Menschen	285
<i>Angela Ehlers</i>	
Gesamtverzeichnis der Publikationen von Peter Rödler	293
Autorinnen und Autoren	303

Vorwort

Der 60. Geburtstag von Peter Rödler wird zum Anlass genommen, aus unterschiedlichen Perspektiven das Thema »Bildung für alle« unter dem Motto »Die freie Entwicklung eines jeden ist die Bedingung der freien Entwicklung aller« zum Inhalt und zum Gegenstand zu machen.

Die freie Entfaltung eines Jeden, die im Sinne von Marx die Bedingung der freien Entfaltung Aller ist¹, hat Bildung im doppelten Sinne als >bilden von< und >selbst bilden< zur Voraussetzung. Das >Bilden von< wird maßgeblich inhaltlich gefüllt durch die Erfahrungen, die wir Menschen im Verlauf unseren Auseinandersetzungen mit der Welt, mit anderen und uns selbst bereits gemacht haben bzw. machen, und in der Prozessualität des >Selbstbildens< ins Individuelle transformiert werden. Bildung kann demzufolge in einer ersten begrifflichen Annäherung als das Soziale in uns gefasst werden, in und durch das wir zu dem werden, was wir sind.

In diesem Sinne ist der Beitrag von Georg Feuser »*Bildung und Förderung im Kontext von Integration und Inklusion. Ein Essay*« als inhaltliche Einführung in die Thematik des vorliegenden Buches zu verstehen. Es geht um eine kritische Reflektion über Bildung für Alle, die Spiegel der derzeitigen Debatte um ein >inklusives Bildungssystem< die Einsicht in die Notwendigkeit des Erkennens und Anerkennens der freien Entfaltung eines jeden als Bedingung der freien Entfaltung Aller systematisch herausarbeitet.

1 Vgl. Marx, Karl, Engels, Friedrich: Werke Bd. 4, Berlin: Dietz Verlag 1983, 482.

Bildung korreliert auf engste mit der ›Menschwerdung des Menschen‹, d. h. mit der Subjektwerdung des Menschen in der Gesellschaft, d. h. der hier gewählte Bildungsbegriff orientiert sich an dem klassischen Bildungsideal von Humboldt. Demzufolge wird das ›Bilden von‹ wie auch das ›Selbstbilden‹ nicht aus dem Grunde vollzogen, um materielle Ziel zu erreichen. Bildung erfolgt um ihrer selbst willen. Sie ist Selbstzweck und erfüllt die Funktion der ›Menschwerdung des Menschen‹.

Entsprechend orientiert sich Bildung für Alle im Sinne der freien Entfaltung eines Jeden als Bedingung der freien Entfaltung Aller an einem Bild vom Menschen *als* Menschen. Das ›Als‹ ist der Dreh- und Angelpunkt, an dem sich Bildung deskriptiv als ein *Sein* und präskriptiv als *Sollen* im Hinblick auf die Menschwerdung des Menschen vermittelt. *Sein* und *Sollen* ihrerseits werden wiederum durch die jeweiligen Bedingungen und Umstände beeinflusst, in denen und unter denen sich das ›Bilden von‹ sowie das ›Selbstbilden‹ ereignen.

Mithin basiert die Menschwerdung des Menschen als Selbstzwecksetzung von Bildung für Alle auf philosophisch-anthropologischen Annahmen vom Menschen *als* Menschen, die im Beitrag von Willehad Lanwer als »*Philosophisch-anthropologische Perspektiven auf Bildung für alle*« thematisiert werden. In diesem inhaltlichen Kontext stehen auch die Ausführungen von Ursula Stinkes Beitrag »*Antworten auf andere Fremde – Skizze zur Anerkennung des Menschen als einem Fremden*«. Diese Thematik wird im Artikel von André Frank Zimpel »*Helfen – eine anthropologische Konstante*« gleichermaßen aufgegriffen. Ebenso sind die Ausführungen von Markus Dederich »*Egalitäre Differenz, radikale Andersheit und Inklusion. Ein Problemaufriss*« auf diesen inhaltlichen Bezugsrahmen zur Bildung für Alle gerichtet. Diesem Bezugsrahmen gilt auch der Artikel von Wolfgang Jantzen »*Kunst und Inklusion*«.

Der sich daran anschließende thematische Schwerpunkt bezieht sich auf die historische Dimension von Bildung für Alle. Angesichts dessen, dass die Geschichte nicht nur von uns Menschen gemacht wird, sondern sie gleichermaßen auch uns Menschen zu dem ›macht‹, was wir sind, gilt es im Hinblick auf Bildung für Alle in ganz besonderer Weise zu berücksichtigen, dass die freie Entwicklung eines Jeden als die Bedingung der freien Entwicklung Aller nicht voraussetzungslos, nicht geschichtslos gestaltet werden kann. Nur wenn

wir um unsere Herkunft wissen sind wir dazu in der Lage, die Grenze des Gegenwärtigen hin zu einer Bildung für Alle als das Zukünftige zu überschreiten. Um also den gegenwärtigen Ort >einer Bildung für Alle< zu bestimmen, ist sie in ihrer historischen Perspektive zum Gegenstand zu machen.

Entsprechend geht Norbert Störmer in seinen Ausführungen »*Eine allgemeine basale Pädagogik entwerfen ...*« auf die historische Dimension ein. Ernst Berger thematisiert in seinem Beitrag »*Bildung für Alle – Anspruch oder Wirklichkeit? Eine Betrachtung nach 25 Jahren schulischer Integration in Wien*« die jüngere historische Perspektive.

Die historischen Reflexionen bilden den Bezugspunkt für die Subjektivität, die nicht als das unmittelbar gegebene, als Faktizität des Menschen verstanden wird, und die nicht in der biologischen oder geistigen Substantialität bestimmter sogenannter Menschennatur gefunden werden kann. Vielmehr entspringt sie gesellschaftlichen Konstitutionsbedingungen. Ebenso wie die Persönlichkeit wird die Subjektivität des Menschen zu dem was sie ist, durch das, was sie für Andere darstellt.

Hieraus ergibt sich ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt, indem das Kennzeichnende des menschlichen Seins in der ständigen Vermitteltheit in und durch das »Reich der Sprache« – als übergreifende Bedeutungs- und Sinnräume – gefasst wird. Die Vermitteltheit in und durch das »Reich der Sprache« impliziert die fortwährenden Koppelungen des Menschen (z. B. in Form von Dialog, Interaktion und Kooperation) an die oder den Anderen, die als Bedingung der Möglichkeit der Subjektwerdung und der Bildung der Persönlichkeit pädagogisch im Sinne einer Bildung für Alle als Voraussetzung der freien Entfaltung eines Jeden, als Bedingung der freien Entfaltung Aller, zu bestimmen sind.

Inhaltlich konkretisiert wird dieser thematische Schwerpunkt im Artikel von Christian Mürner »*Behinderung im Sprachraum/Sprachraum mit Behinderung*«. Ferner bearbeitet Heinrich Greving in seinen Ausführungen »*Sprachdimensionen. Perspektiven zur Professionalisierung in der Heil- und Behindertenpädagogik*« die Bedeutung des >Reichs der Sprache< im Hinblick auf eine Bildung für Alle. Schließlich spiegelt sich im Beitrag von Manfred Jödecke »*Das Reich der Sprache als übergreifende Bedeutungs- und Sinnräume im Kontext der (Selbst-)Bildung für alle*« der inhaltliche Schwerpunkt des Sprachraums wider.

Die skizzierten Grundlegungen beziehen sich auf alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsene im Feld der Pädagogik unabhängig von ihren individuellen Merkmalen. Damit wird auf den nächsten inhaltlichen Schwerpunkt verwiesen, der sich auf die Personen bezieht, die Peter Rödler als »Menschen, lebenslang auf Hilfe anderen angewiesen« beschreibt. Im Zentrum dieses Schwerpunktes steht nicht nur das Erkennen und Anerkennen der Bildungs- und Entwicklungsfähigkeit eines jeden Menschen, sondern die damit auf engste verknüpfte Frage der Didaktik, die auf einer notwendigen Bestimmung der Bildung als fundamentale Form der gemeinsamen, kollektiven Aneignung basiert.

In diesem inhaltlichen Kontext sind die Beiträge von Eun Cheong »*Zur Problematik der Übererziehung (hyperparenting) im Kontext von >Bildung für alle<*«, von Vera Affeln »*Schüler: frech und faul. Oder: Was tun mit den Störenfrieden?*« und schließlich die Ausführungen von Angela Ehlers »*Menschen – lebenslang auf Unterstützung anderer angewiesen – im Kontext einer Bildung für alle Menschen*« abzubilden.

Willehad Lanwer
Darmstadt im Januar 2014

Bildung und Förderung im Kontext von Integration und Inklusion

Ein Essay¹

Georg Feuser

1. »Ein Gespenst geht um in Europa – ...«

Mit der Aussage »Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus« leiten Marx und Engels (2011, 19) das *Manifest der Kommunistischen Partei* ein, das im Februar 1848 in London erschienen ist, also kurz vor der Revolution im Februar in Frankreich und im März im »Deutschen Bund«. Das Manifest wurde 2013 in das UNESCO-Dokumentenerbe aufgenommen – ins »Memory of the World«, wodurch es eine späte Auszeichnung erfährt. Die Verfasser fahren mit dem Hinweis fort, dass sich alle Mächte des alten Europa zu einer heiligen Hetzjagd gegen dieses Gespenst verbündet haben.

In der Vorrede zur deutschen Ausgabe des Manifests von 1872 verdeutlichen die Autoren die vom »Bund der Kommunisten« mit dem Manifest verbundene Zielsetzung. Auftrag war, ein für die Öffentlichkeit bestimmtes, ausführliches theoretisches und praktisches Parteiprogramm zu erstellen, das, bezogen auf sehr zentrale Fragestellungen, der gesamten Bevölkerung die damit verbundenen Anschauungen offen legen sollte – ein Akt vor allem auch der *Aufklärung*. Im zweiten, den »Proletariern und Kommunisten«

¹ In diesem Beitrag verwende ich aus Gründen vereinfachter Schreibweise grammatikalisch die männliche Sprachform. Wenn das Genus für den Sinn des Gemeinten oder das Verständnis einer Passage von Bedeutung ist, wird auch die Bezeichnung entsprechend spezifiziert. Bei Zitaten aus historischen Werken behalte ich die damit verbundene Schreibweise ohne weitere Hinweise darauf bei.

gewidmeten Kapitel versuchen die Verfasser, unter Verweis auf die Problemlagen der bürgerlichen Gesellschaft die vielfältigen Einwände gegen eine kommunistische Gesellschaft zu entkräften und zu widerlegen. Dies, indem sie ihren gesellschaftlichen Gegenentwurf erläutern und präzisieren und abschließend, in einem zusammenfassenden Zehnpunkteprogramm im letzten, dem zehnten Punkt, neben der Beseitigung der Fabrikarbeit der Kinder eine »öffentliche und unentgeltliche Erziehung aller Kinder« (43) fordern. Sie schließen das Kapitel mit der Aussage ab: »An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassegegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist« (43).

Bezogen auf die akademische Seite der diskursiven Auseinandersetzung mit den bestehenden gesellschaftlichen Realitäten kritisieren sie, durchaus in Anerkennung eines von ihnen als kritisch-utopisch bezeichneten Sozialismus und Kommunismus, die Angriffe auf die Grundlagen der bestehenden Gesellschaft, die sie als im Grunde nach rückwärts gewandte, also reaktionäre Versuche deuten, mit einer Art neuem Evangelium in fantastischen Schilderungen der zukünftigen Gesellschaft schließlich deren allgemeine Umgestaltung zu erwirken. Dies mittels der vermeintlichen Kraft von Appellen »an die ganze Gesellschaft«, »vorzugsweise an die herrschende Klasse« wozu sie folgern: »Man braucht ihr System ja nur zu verstehen, um es als den bestmöglichen Plan der bestmöglichen Gesellschaft anzuerkennen« (53). Die resultierende Warnung im vierten Kapitel bezogen auf die Bündnisse mit (ich füge hier ein: vermeintlich) progressiven Kräften verweist darauf, die mit diesen Bündnissen verbundenen Widersprüche zu erkennen, sie bewusst zu halten und in der »gegenwärtigen Bewegung zugleich die Zukunft der Bewegung« (55) zu vertreten.

Manche überzogenen Hoffnungen auf eine schnelle Veränderung des Bildungssystems² für Inklusion, die geradezu als »Heilserwartungen« auf-

2 In diesem Beitrag spreche ich von »Bildungssystem«, wenn es allgemein um Fragen von Erziehung, Bildung und Unterricht über alle Lebensalterstufen hinweg geht, unabhängig davon, ob in die Geschichte zurückgewendet, die Gegenwart betreffend oder auf zukünftige Entwicklungen verweisend. Vom »Erziehungs-, Bildungs- und Unterrichtssystem« spreche ich überwiegend mit Blick auf das etablierte institutionalisierte Schulsystem, aber auch bezogen auf die Frühe Bildung bzw. auf den tertiären Bildungsbereich.

traten, nachdem die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) breiter bekannt geworden war, wurden einem neuen Evangelium gleich verkündet und nahezu als heilige Weihe eines Inklusionismus zelebriert.³ Ich fand mich oft als »Ungläubiger« in eine Ecke verbannt, als ich in Form eines Beispiels versuchte, darauf bezogen vernünftig zu antworten. Ich schätze diese Resolution nicht minder und gehe hinsichtlich der resultierenden Konsequenzen so weit, dass ich sie als ein allen anderen Rechtslagen übergeordnetes Individualrecht sehe, das selbst der Erziehungsberechtigung von Eltern und der Beistands- bzw. Vormundschaft gegenüber behinderten Menschen vorrangig anzusehen ist, wenn Kinder gegen den Willen ihrer Eltern z.B. eine Regelschule besuchen wollen oder Erwachsene gegen den Willen von Beistand und/oder Vormund nicht im Heim, sondern in einer eigenen Wohnung leben und auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten wollen, auch wenn sie einer umfassenden Assistenz bedürfen. Selbst wenn das de jure nicht unmittelbar ableitbar und in der Rechtsprechung nicht durchzusetzen sein wird, müssen wir die Aussagen der UN-BRK extensiv interpretieren, um nicht hinter den Handlungsspielräumen zurück zu bleiben, die tatsächlich bestehen, aber meist nicht wahrgenommen werden. In meinem Beispiel sehe ich die UN-BRK nach vielen ihr in den letzten Jahrzehnten vorausgehenden internationalen Vereinbarungen zur Integration/Inklusion⁴ als eine gute Brise Wind, die das Schiff der Integration dem Hafen der Inklusion näher bringen kann, aber nur, wenn wir die Segel setzen und das Schiff entsprechend steuern können.

3 Ergänzend sei angemerkt, dass ich unter Aspekten von Inklusion und Segregation im Sinne Luhmanns davon ausgehe, dass es kein einheitliches Gesellschaftssystem gibt, in das man inkludiert oder aus dem man exkludiert sein könnte. Es geht jeweils um eine Teilsysteminklusion oder -exklusion. Diese kann nicht nur erzwungen, sondern auch selbstbestimmt gewählt sein, was davon zu unterscheiden ist, dass im Falle attestierten »sonderpädagogischen Förderbedarfs« in der Regel bzw. noch immer überwiegend – und für schwer beeinträchtigte Menschen ausschließlich – nur eine Sonderschulung möglich ist, ebenso wie Wohnen und Arbeiten nur in Sonderinstitutionen. Siehe auch Bossart (2013).

4 Diese Schreibweise verwende ich in diesem Essay, wenn es im Allgemeinen um die Überwindung des Sonderschulsystems (wie insgesamt der Sondersysteme der Behindertenfürsorge) geht und um eine angemessene Teilhabe am und im regulären Bildungssystem, an Gesellschaft und Kultur. Die Begriffe werden auch differenziert verwendet und im Text definiert.